

Ausstellung „Aktion 3“: Einführende Bemerkungen zu Vlotho

Normalerweise entsteht aus einer Ausstellung ein Buch. In diesem Fall ist es andersherum. Ich habe mich in den letzten zweieinhalb Jahren mit den Themen Arisierung und Wiedergutmachung in der Region beschäftigt. Herausgekommen u.a. ist ein Buch, das sich der „Aktion 3“ in Vlotho und Bad Oeynhausen widmet. Die Gedenkstätte Zellentrakt hat es nun ermöglicht, die Erkenntnisse in eine Ausstellung umzusetzen. Zusammen mit den Bielefelder und Herforder Plakaten ergibt sich eine Gesamtpräsentation von erheblichem Umfang. Sie mag mit ihrer Lektürelastigkeit abschrecken, und dennoch möchte ich den Besuch gerade Schulklassen ans Herz legen. Für den Vlothoer Ausstellungsteil kann ich auf Nachfrage didaktische Materialien zur Verfügung stellen.

Ich könnte jetzt eine lange Liste an Danksagungen vorlesen, möchte mich aber auf drei beschränken. Das Holocaust Memorial Museum Washington hat mir Zugang zu wichtigen Nachlässen und Leihgaben gewährt. Danken möchte ich außerdem den Nachfahren der Familie Heynemann, die ihre familiengeschichtlichen Recherchen zur Verfügung gestellt haben. Sonja Voss und Mathis Nolte möchte ich für ihre Bemühungen danken, neue Erkenntnisse aus den Akten in Löhne und Bad Oeynhausen in Stolpersteinverlegungen umzusetzen. Eigentlich hätten auch Löhne und Oeynhausen in dieser Ausstellung berücksichtigt werden müssen, da sie zum Vlothoer Synagogenbezirk gehörten. Das hätte den Rahmen allerdings gesprengt. Im

Oeynhausener Fall scheitert es übrigens auch an Sperrvermerken in den Akten.

Am 13.6., 19:00 wird es hier einen Vortrag zur „Aktion 3“ in Vlotho und zur Wiedergutmachung nach 1945 geben. Deshalb möchte ich inhaltlich nicht zu viel verraten und an dieser Stelle nur ein paar kurze Worte zur Konzeption sagen. Der Vlothoer Ausstellungsteil besteht aus 10 Plakaten, die im Moment in den drei Zellen auf der rechten Seite aufgestellt sind. Da ab dem 28.4. parallel die Ausstellung „Einige waren Nachbarn“ gezeigt werden soll, wird das nochmal geändert werden müssen. Der gesamte Vlothoer Ausstellungsteil soll im Herbst in der Kulturfabrik in Vlotho gezeigt werden.

Leider ist es nicht gelungen, Exponate aufzutreiben. Ein Aufruf zur symbolischen Rückgabe durch Stephen H. Loeb blieb 1994 ohne nennenswerte Resonanz. Aus den archivarischen Quellen hätte man wissen können, dass bis in die 2000er Jahre im hessischen Wrexen noch Möbel deportierter Vlothoer Juden existierten. Sie wurden von einem Verwandten der Vlothoer Fabrikantenfamilie Mosheim kurz nach dem Krieg mithilfe der britischen Militärpolizei „eingesammelt“. Die Chance, an sie heranzukommen, ist leider verpasst worden. Für die Nachforschungen danke ich dennoch dem Heimatverein Wrexen. Ein Möbelstück ist im Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo aufgetaucht. Es hat sich herausgestellt, dass es an die inzwischen verstorbene Eigentümerin zurückgegeben wurde. Einzig greifbarer ist ein Chanukka-Leuchter, der sich als Leihgabe in der Alten Synagoge

Petershagen befindet. So sind wir in Vlotho vor allem auf die folgenden Quellen angewiesen:

1. Akten der Amtsverwaltung aus dem Dritten Reich und der unmittelbaren Nachkriegszeit. Die Überlieferung im Stadtarchiv Vlotho ist spärlich, aber aussagekräftig.
2. Briefe und Bilder von Opfern und Emigranten, die im Kommunalarchiv Herford und im Holocaust Memorial Museum Washington in großer Fülle vorliegen. Der spektakulärste Fund dürfte ein Abschiedsbrief Hedwig Levys sein, den sie einen Tag vor ihrer Deportation geschrieben hat.
3. Rückerstattungsakten der Landgerichte im Landesarchiv Detmold. Sie geben nicht nur Auskunft über die Wiedergutmachung, sondern lassen auch Rückschlüsse auf Arisierung und Raubpolitik im Dritten Reich zu. Einige dieser Akten unterliegen immer noch Sperrvermerken und können nur gegen strenge Auflagen eingesehen werden.

Was wir im Unterschied zu Bielefeld und Minden nicht haben, ist eine umfangreiche Überlieferung des zuständigen Finanzamts Herford. Für die Verständlichkeit der Ausstellung ist das aber wohl eher ein Vorteil als ein Nachteil.

Man kann aus den vorhandenen Quellen nicht alles rekonstruieren, aber doch viel mehr als erhofft. Wir wissen, wer für Beschlagnahmungen und Verkäufe zuständig war. Wir wissen, wieviel Geld eingenommen wurde und wohin es geflossen ist. Wir

kennen die Namen einiger Käufer. Wir erfahren einiges über geraubte, verkaufte und vermisste Gegenstände und ihre ehemaligen Eigentümer. Wir erhalten einen Einblick in den Umgang der Entzieher und Profiteure mit ihrer unschönen Vergangenheit. Und was mich am meisten überrascht hat: Wir sind in der Lage, viele Vorgänge vor wie nach 1945 auch aus der Opferperspektive zu erzählen.

Viele Bücher und Ausstellungen zum Dritten Reich enden mit dem 8. Mai 1945. Das tut diese Ausstellung ganz bewusst nicht. Vermittelt über die Rückerstattungsverfahren widmet sie sich auch den Diktaturfolgen. Alles andere würde diesem Ausstellungsort nicht gerecht. Denn hier im Herforder Rathaus befand sich nicht nur das Gestapo-Gefängnis, sondern nach dem Krieg der Hauptsitz des Board of Review bzw. später des Obersten Rückerstattungsgerichts. Ein international besetzter Gerichtshof, der bundesweit die letzte Instanz in Rückerstattungsverfahren bildete.

Die Ausstellung gliedert sich chronologisch:

- Situation vor den Ende 1941 einsetzenden Deportationen
- Durchführung der „Aktion 3“ in Vlotho
- Ermittlungen nach 1945
- Rückerstattungsverfahren an den Landgerichten
- Verdrängung in der Folgezeit

Die Verdrängung ist in Vlotho ein Kapitel für sich. Ich hoffe, dass die Ausstellung eine offene, ehrliche und tabufreie Befassung mit der

Geschichte anregt, die in Vlotho jahrzehntelang durch fragwürdige Loyalitäten und falsche Rücksichtnahmen behindert wurde.

Ich wünsche Ihnen einen informativen Rundgang durch die Ausstellung. Das Team der Gedenkstätte steht für Fragen gerne zur Verfügung.

Thomas Gräfe (GD Zellentrakt)